

steht er doch wenigstens noch, wenn man darauf schlägt. Wer sähe es diesem Orte an, daß vor wenig Jahren hier die große Völkerschlacht geliefert worden ist? daß damals nicht ein Hundes, geschweige ein Kuhschwanz zu sehen war? Doch wo ist Pierfigs Gut? Diesem Ehrenmanne muß ich die Hand drücken, — versteht sich, wenn er nicht unterdes gestorben ist.“

Glücklicherweise war dies letztere nicht der Fall und die Familie Pierfig noch insgesamt erhalten. Groß war die Freude, als die Kinder Kösch mit ihrem Beschützer Wurm in das Haus traten, welches sie und ihre selige Mutter einst gastfrei beherbergt hatte. Man erinnerte sich der vergangenen Zeiten und deren Drangsale, gedachte der ermordeten Frau Kösch, des armen Phylax und der getödeten Schecke, von welcher eine ganz ähnliche Schwester unter den übrigen Kühen im Stalle stand. Frau Pierfig schnitt von den Weihnachtsstollen ab, und Wurm trug aus der Kutschertasche einige Flaschen Rum nebst dem nötigen Zucker herbei, so daß ein ganz leidlicher Punsch gebraut werden konnte, welcher Herz und Magen erwärmte und Freude über die Anwesenden ausbreitete. Man beschloß, alljährlich einmal wieder auf ähnliche Weise zusammen zu kommen, und weihte dem Andenken des allein noch fehlenden Karlemann ein volles Glas unter dem herzlichsten Wunsche, daß es dem guten Jungen zu derselben Stunde ebenso wohl gehen möge als ihnen. Es war aber die zehnte Stunde des Weihnachtsheiligabends, als man auf Karlemanns Gesundheit trank, und noch bis tief in die Nacht hinein währte die Freude in Pierfigs Hause, welches die fremden Gäste heute insgesamt beherbergte.

Achstes Kapitel. Der Weihnachtsheiligabend.

Zwei Tage fehlten noch bis zum Weihnachtsfest, als Karl am frühen Morgen auf seinem ärmlichen Lager erwachte.